

Regierungsbezirk Oberpfalz

Die Oberpfalz, der einzige bayerische Regierungsbezirk, der sich durch die Hinzufügung des weiblichen Artikels „die“ auszeichnet, ist ein Land an der Grenze, Grenzland heute, früher Grenzland und Brücke zum Osten. Grenzland ist offenbar auch immer ein Raum besonderer Heimatliebe, wo Volkstum und Brauchtum heimisch sind, wo ein tief verwurzeltes historisches Bewußtsein da ist. Nur so ist es zu erklären, daß ein alter historischer Begriff, wie der des Nordgaves, heute noch lebendig ist und über Regierungsbezirksgrenzen, ja über Staatsgrenzen hinaus seine integrative Wirksamkeit entfaltet.

Der größte Teil des Gebietes der heutigen Oberpfalz gehörte zum damaligen Nordgau. Sie darf im folgenden kurz vorgestellt werden:

Die Oberpfalz ist gekennzeichnet durch ihre Randlage innerhalb der Bundesrepublik Deutschland und auch in der Europäischen Gemeinschaft. Die politisch bedingte Unterbrechung der alten Verbindungen nach Osten und Norden durch den „Eisernen Vorhang“ hat die Ungunst der Randlage weiter verschärft. Die Bevölkerung und die allgemeinen Lebensverhältnisse, aber auch Wirtschaft und Verkehr sind gezwungen, sich nach Westen und Südwesten zu orientieren. Diese Randlage und die sich daraus ergebende Revierferne der Oberpfälzer Industrie stellen eines der Probleme der Oberpfalz dar.

Darüber hinaus wird die Oberpfalz, abgesehen vom Verdichtungsraum Regensburg, dem ländlichen Raum zugeordnet. Die Oberpfalz stellt mit derzeit circa 967 000 Einwohnern (= 9 % der bayerischen Bevölkerung) den am dünnsten besiedelten Regierungsbe-

zirk Bayerns dar. Mit einer Fläche von 9 691 qkm (= 14 % des Staatsgebietes) liegt er an vierter Stelle in Bayern. Die Bevölkerungsdichte beträgt 100 Einwohner pro qkm gegenüber dem Landesdurchschnitt von 153 Einwohnern pro qkm.

Die Oberpfälzer Industrie leidet an strukturellen und konjunkturellen Nachteilen. So ist die Struktur gekennzeichnet durch einen hohen Anteil an stagnierenden oder gar schrumpfenden Branchen im Bereich des produzierenden Gewerbes. Ein hoher Anteil von Zweigbetrieben der Industrie mit weniger qualifizierten Arbeitsplätzen und geringeren Verdienstmöglichkeiten prägt die Arbeitsplatzsituation. In der Landwirtschaft haben wir verhältnismäßig viele Betriebe geringer Größe bei meistens ungünstiger Ertragsvoraussetzung. In der stark vertretenen elektrotechnischen Industrie z. B. und in der Bekleidungsindustrie macht sich ein weltweiter Strukturwandel bemerkbar. Die Verlegung der einfachen Technologien in Billiglohnländer und die technologische Überlegenheit des Fernen Ostens haben hier zu einer starken Schrumpfung geführt.

Hand in Hand mit diesen struktur- und konjunkturpolitischen Gesichtspunkten geht die Situation auf dem Arbeitsmarkt und bei der Bevölkerungsentwicklung. Die relativ hohen Arbeitslosenzahlen sind einmal strukturell bedingt, zum anderen konjunkturell. Bei der Bevölkerungsentwicklung ist innerhalb der Oberpfalz eine Nord-Süd-Wanderung festzustellen. Das hat zur Folge, daß in der südlichen Oberpfalz, bis vor kurzem jedenfalls, ein Bevölkerungszuwachs festzustellen war, in der nördlichen Oberpfalz eine

Bevölkerungsabnahme. Insgesamt neigen die Bevölkerungszahlen derzeit zur Stagnation.

So sind — wie könnte es auch anders sein — noch viele Wünsche offen.

Eine Verbesserung der Situation wäre vor allen Dingen von der Schaffung möglichst qualifizierter Arbeitsplätze mit hochwertigen Technologien zu erwarten. Denn bei der Produktion hochwertiger Produkte würden die Standortnachteile in den Hintergrund treten.

Vielfältige Bemühungen im Bereich der Wirtschaftsförderung haben Erfolge gezeigt. In Regensburg wird die Ansiedlung eines neuen BMW-Zweigwerkes 3 500 qualifizierte Arbeitsplätze schaffen. Die Errichtung einer Wiederaufarbeitungsanlage im Raum Schwandorf würde 2 000 überwiegend beruflich hochqualifizierten Menschen Arbeit geben. Und auch das Klinikum der Universität Regensburg wird ein großer Arbeitsplatz für die Angehörigen mehrerer Berufsgruppen sein.

Schließlich sollte sich die Oberpfalz noch mehr ihres großen Kapitals, einer unberührten Landschaft, besinnen und die Bemühungen im Fremdenverkehr intensivieren. Hier scheint eine der großen Chancen für die Oberpfalz zu liegen. Gerade die unverwechselbare Landschaft mit ihren zum Teil herrlichen Bur-

gen und Städtebildern sollte geeignet sein, besonders Familien und Ruhe- und Erholungssuchende zu interessieren. Beachtliche Erfolge liegen bereits vor, über die wir uns freuen; ein weiterer Ausbau wird angestrebt.

Alles in allem aber hat sich die Oberpfalz in den letzten 50 Jahren erheblich gewandelt. Die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten hat zugenommen, die Zahl der in der Landwirtschaft Beschäftigten hat abgenommen. Dies und eine noch nie dagewesene Mobilität, die Verbesserung der Infrastruktur und die gesamte moderne Zivilisation haben zu einer vor einigen Jahrzehnten noch nicht erwarteten Verbesserung der Lebensumstände geführt. Und doch ist es beglückend festzustellen, daß die Oberpfälzer und mit ihnen die Oberpfalz geblieben sind, was sie immer waren:

Fleißig, ausdauernd, maßvoll, Sitte und Brauchtum pflegend und tief verbunden und verwurzelt einer Heimat voll ruhiger Schönheit mit den Flüssen, Tälern, Höhen, Burgen, Kirchen, Klöstern und den tiefen Wäldern, die zum Teil noch Reste des alten Nordwaldes sind. Der Nordgautag wird dazu beitragen, daß dieses Bewußtsein und diese Verbundenheit erhalten bleiben und gefestigt werden.